

# Dresdener Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werttätigen Volkes

**Abonnementpreise** mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendbeilage einschließlich monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465.  
**Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Zwingerstraße 21. Telefon 1769.  
**Geschäftszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserats** werden die 6gespaltene Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Werbeanzeigen 20 Pf. Inserats müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdener Volkszeitung.

Nr. 197.

Dresden, Mittwoch den 26. August 1908.

19. Jahrg.

### Ägypten und die türkische Verfallung.

Ein großer historischer Kampf weht aus dem Osten über die alte Welt. Nicht anders können in vergangenen Jahrhunderten die Völker Europas aufgehört haben, wenn die Stunde kam, daß wieder einmal die Scharen des Großtürken heranzustürzten gegen die westliche Zivilisation, als in diesen Tagen, da ein Mongolenhauch dem tönernen Poloz des Zarismus die Flügel geschnitten hat, der andere Mongolenhauch die Lösung auswirft: China den Chinesen, da in Indien die dampfende Gärung gegen die englische Herrschaft tagtäglich anschwillt, da Cochinchina gegen die französische Herrschaft rebelliert, da Persien wie das Deutschland von Anno 48 seine Verfassungskämpfer und das türkische Reich sogar fast wie das Deutschland von Anno 1908 seine wirkliche Verfassung hat. Im neunzehnten Jahrhundert sind alle diese Länder aus ihrer naturalwirtschaftlichen Idylle in das Getriebe des Weltmarktes und der Weltproduktion hineingerissen, sind zum großen Teil von den europäischen Staaten mit Gewalt dem Kapitalismus erschlossen worden — man kommt der logische Rückschlag: ihre Produktivkräfte sind so entwickelt, daß die heimische Kapitalistenklasse, die sich mit ihnen entwickelt hat, ihre Ausbeutung für sich befordert und die englischen, deutschen, französischen Ausbeuter als „fremde Teufel“ zum Lande hinausgejagt wissen will, und daß sie zum zweiten überall einen konstitutionellen, das heißt kapitalistischen Interessen angepaßten Staat erstrebt. Wie der ökonomische Grund für die Erhebung überall derselbe ist, so verhält es sich auch mit dem unmittelbaren politischen Willen: als die ungeheuren russischen Armeen in den Weisfeldern der Mandchurei in demselben Schreden vor den japanischen Divisionen wichen und als in der Nishinmatraße die stolzen Banner mit dem blauen Andreaskreuz in der Blagwe unter dem Feuer japanischer Schiffsartillerie in die Tiefe sanken, löste das Selbstgefühl aller Völker hoch auf. Die Unversität Tokio wurde ein Sammelpunkt panasiatischer Propaganda, von dem Emisäre hinausgingen nicht nur nach China und dem französischen Indochina, sondern bis nach Indien und Persien hinüber, und bezeichnend genug: in den Tagen, die in den Tagen des Verfassungsjubels auf den Straßen von Konstantinopel gehalten wurden, lehnte der Hinweis auf Japans großartige Entwicklung und Erfolge und auf die begonnene Verjüngung Chinas immer wieder!

Aber die Verfassungsproklamation in der Türkei selbst sieht wieder ihre Kreise, und eines der Länder, das davon am unmittelbarsten berührt wird, ist Ägypten. Man hat sich fast daran gewöhnt, Ägypten als eine englische Kolonie anzusehen, und doch gehört es in aller Form Rechtsens zum osmanischen Reich. Als die Engländer dort festen Fuß faßten, hatte es schon ein Stück kapitalistischer Entwicklung hinter sich, und mehr oder minder waren es gerade die Folgen dieser kapitalistischen Entwicklung, die der britischen Regierung einen Vorwand zum Eingreifen boten. Seit den dreißiger Jahren etwa war Ägypten in raschem ökonomischen Aufschwung begriffen: von 1846 bis 1877 hatte sich die Bevölkerung von 4 1/2 auf 5 1/2 Millionen vermehrt, die Getreide- und Obstertenern von 3 1/2 Millionen Ardebs (2 Sektoliter) im Jahre 1834 auf 26 1/2 Millionen Ardebs im Jahre 1875, der Außenhandel von 72 Millionen Mark im Jahre 1849/50 auf 366 Millionen im Jahre 1875 und die Staatseinnahmen von 66 Millionen des Jahres 1830 auf mehr als 190 Millionen im Jahre 1876 gestiegen. Auch die sinnlose Versäumniswirtschaft *Salmalsch*, das ist in dem Paris Napoleon III. erzogen worden war und in seiner Verantw. und Gewohnheit dem bonapartistischen Kampfenproletariat nachgeformt, verstand diesen Aufschwung nicht zu hemmen — im Gegenteil: so schlecht sein Ruf war, tat er doch mancherlei für die wirtschaftliche Hebung des Landes, das aber gleichzeitig durch die Schuldenwirtschaft in die Abhängigkeit der englischen und französischen Gläubiger geriet. Diese Abhängigkeit zu brechen war das Ziel der nationalistischen und konstitutionellen Bewegung, die damals bereits auf den Plan zu rufen der ägyptische Kapitalismus stark genug war. Sie gewann eine solche Macht, daß Ismail Pascha die Einberufung einer Notablen-Versammlung versprochen machte und daß nach der Abjüng Ismails durch die Mächte sein Sohn Kawf Pascha dem Lande eine wirkliche Konstitution gab. Demnach herrschte in Ägypten dieselbe ausgelassene Jubel wie jetzt in der Türkei, aber die Freude währte nicht lange, denn die von den Nationalisten durchgeführte Beförderung ihres Führers *Kawf* zum Pascha und Kriegsminister führte zu dem Eisenharten Frankreich und England, zu dessen nächsten Folgen die Europäermerde, die grausame Verhöhnung Alexandriens und die Verletzung Ägyptens durch die Engländer gehörten.

Was damals *Cladione* im Parlament versicherte, die englischen Kruppen seien nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung einmarschiert und würden nach Wiederherstellung der Ordnung das Land verlassen, hat die englische Regierung seitdem des öfteren wiederholt, aber eben nur wiederholt, denn besonders seit der Regelung der nordafrikanischen Einflusssphären — Frankreich Marokko, England Ägypten! — fühlt sie sich dort so wohl, daß sie immer schiden möchte. Der wirtschaftliche Aufschwung des Landes, der schon vor der englischen Herrschaft eingeleitet hatte, machte untern der englischen Herrschaft nicht halt, sondern schlug ein beständigeres Tempo ein. Die Baumwollenernte z. B. — die Baumwollproduktion ist der wichtigste Erwerbszweig Ägyptens — stieg von 768 000 Ballen im Jahre 1902/08 auf 928 000 Ballen im Jahre

1906/07, seit 1880 etwa hat sie sich fast verdreifacht! Aber bei dieser wirtschaftlichen Hebung blieb die Bevölkerung politisch unterjocht: die Verwaltung wird nur von Engländern ausgeübt, und als Idealbild dieser Verwaltung erschien dem *Rord Cromer*, bis 1906 Generalkonsul von Ägypten, eine Art von patriarchalischem Absolutismus — als Idealbild auch nur, denn manderlei Mißstände gerade der letzten Jahre zeigen, daß die vielgepriesene englische Kolonialpolitik genau so ihre Nützen und Läden hat wie kapitalistische Kolonialpolitik überhaupt.

Kein Wunder, daß unter diesen Umständen eine konstitutionell-nationalistische Bewegung, eine jungägyptische Bewegung von neuem herbricht. An der Spitze der strengen Nationalisten stand bis zu seinem kürzlich eingetretenen Tode *Mustapha Kamel Pascha*, der im September vorigen Jahres dadurch aufliefen erregte, daß er im Jigaro ein offenes Schreiben an den englischen Premier *Campbell Bannerman* mit der Aufforderung veröffentlichte, die Engländer möchten nun schleunigst die längst verheißene und längst ersehnte Räumung Ägyptens vornehmen. Daneben gibt es eine minder bedeutende gemäßigte Nationalistenpartei, die mit einer wirklich parlamentarischen Verfassung, und dem Ersatz ausländischer Staatsbeamten durch einheimische ihre Forderung: Ägypten dem Ägyptern! erfüllt sieht, aber auch diesen Wünschen nachzugeben hatte England bisher keine Lust.

Jetzt allerdings dürfte ihnen bald das Feuer auf den Nägeln brennen, denn die Verfassungsproklamation in der Türkei ist in Ägypten mit demselben Jubel aufgenommen worden wie im osmanischen Reich selber, und die nationalistische Bewegung hat jetzt so viel Wasser auf ihren Mühlen, als sie nur irgend wünschen mag. Durch die neue Lage der Dinge wird Ägypten enger an die Türkei angegeschlossen denn je, und da die Türkei ebenfalls durch die neue Lage freie Hand bekommen hat, die ägyptische Frage aufzurollen, mag die englische Regierung besorgten Blickes in diese orientalische Zukunft hineinschauen. Die Stimmung in Ägypten wird durch die nationalistische Presse in Kairo unerbittlich zum Ausdruck gebracht, von der *El-Monah* jubiliert: „Freie dich, Ägypten, daß Stambul dein Parlament haben wird; denn dein Herrscher, der Khebid, wird jetzt nicht mehr können, auch dir dein Parlament zu geben. Nicht nur Ägypten, sondern die ganze muslimänische Welt und sämtliche Völker des Orients werden über die glückliche Lage frohlocken.“

Auf jeden Fall läßt es sich gar nicht absehen, welche gewaltige weltgeschichtliche Bedeutung das Erwachen Ägyptens noch annehmen wird!

### Mitteländler und Brotwucher.

Auf dem Handwerks- und Gewerbekammertag, der in Breslau abgehalten wird, kam es auf Grund des von uns schon früher besprochenen Antrags der Gewerkekammern *Dresden* zu einer politisch nicht ganz uninteressanten Debatte über die Getreide- und Brotenern, unter der zugunsten hauptsächlich der Großgrundbesitzer auch der städtische Gewerker etwas leidet.

Die Gewerkekammer Dresden stellte folgenden Antrag: „Der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag wolle beschließen, dem Bundesrat zu eruchen: Vollfreie Einfuhrscheine in ihrer Vermögensbarkeit dahin zu beschränken, daß sie nur bei der Einfuhr der Getreideart, bei deren Ausfuhr in gemahltenem oder ungemahltem Zustande sie erteilt wurden, in Anrechnung gebracht werden, und daß die Zeit ihrer Gültigkeit von 8 auf 3 Monate herabgesetzt wird. Die Ausnahmetarife, die auf deutschen Eisenbahnen für auszuführendes Getreide bestehen, aufzuheben, damit die Getreide- und Brotpreise auf ein erträgliches Maß herabgemindert und ein weiteres Steigen derselben verhindert wird.“ Der Antrag wurde von dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter der Gewerkekammer Dresdens, *Schönmann*, begründet. Er hat die große Bedeutung des Preises des Brotgetreides für das Wohlergehen des Handwerkerstandes hervor. Das ganze Handwerk ist an den Getreidepreisen interessiert als Verbraucher von Brot und Mehl. Ein großer Teil der Handwerker wird bei seinem knappen Budget durch die steigenden Lebensmittelpreise schon sehr empfindlich getroffen. Zwei Drittel der Innungsmeister aber beschäftigten Lehrlinge, die Wohnung und Kost beim Meister haben. Auch für diese Lehrlinge mache sich die Höhe der Lebensmittelpreise geltend. Ein großer Teil der Handwerker ist Arbeiter. Die Forderungen auf Vohnerhöhungen werden mit der Steigerung der Lebensmittelpreise begründet. Müller und Bäcker brauchen das Getreide als notwendigen Rohstoff. So ist es Pflicht der Handwerkskammern, die gegründet wurden, um in jeder Beziehung das Interesse des Handwerks zu vertreten, sich mit den hohen Getreidepreisen zu beschäftigen. Die Getreidepreise werden auch bei guten Ernten im Inlande jetzt durch die schlechte Weltmarkte in die Höhe getrieben. Ist aber die Weltmarkte gut, so kommt das infolge der hohen Zollfüße den deutschen Handwerkern nicht zugute. Die Einfuhrscheine sind jetzt so gut wie bares Geld, und für die Einfuhrscheine auf Weizen kann Petroleum oder irgendetwas anderes eingeführt werden. Ebenso würden die Ausnahmetarife der Eisenbahn dazu mit, daß immer mehr deutsches Getreide ins Ausland geschafft wird. Wir empfehlen Jähnen daher den Antrag Dresden, um der unerträglichsten Belastung des deutschen Handwerks ein Ende zu machen. Wir

wollen der deutschen Landwirtschaft die Früchte ihrer Arbeit nicht rauben, aber wir wollen, daß die Waffer zwischen Landwirtschaft und Handwerk gleich verteilt werden. — Reichs- und Landtagsabgeordneter *Malke* (*Stettin*) begründet dagegen einen erheblich abschwächenden Antrag der Handwerkskammer *Stettin*: „Der Ausschuss wird beauftragt, mit dem deutschen Landwirtschaftsrat in Verbindung zu treten, um die Frage der Beschränkung der Einfuhrscheine und der Ausnahmetarife für auszuführendes Getreide einer alle Teile befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Im Falle der Ablehnung dieses Antrags wolle der Kammer tag beschließen, den Antrag Dresden dahin abzuändern, daß die Einfuhrscheine auf Brotgetreide nur für einzuführendes Brotgetreide, die Einfuhrscheine auf Futtergetreide nur für einzuführendes Futtergetreide angemessen werden dürfen, und daß die Aufhebung der Ausnahmetarife für auszuführendes Getreide nur insoweit erfolgt, als dadurch deutsches Getreide nicht ungünstiger behandelt wird als ausländisches Getreide.“

In der Begründung vertrat *Abg. Malke* den agrarischen Standpunkt: Solche Fragen könne man nicht nur vom Standpunkt des Konsumenten betrachten, sondern auch von dem des Produzenten. Die Landwirtschaft habe Anspruch darauf, bei den heutigen hohen Produktionskosten einen gebührend hohen Getreidepreis zu bekommen. Man müsse sich hüten, anlässlich dieser Frage einen Teil in die produktiven Stände hineinzutreiben, man müste vielmehr finden, eine alle Teile befriedigende Lösung zu finden. — Reichstagsabgeordneter *Fr. L. Winkler* (von der Zentrumspartei) lehnt den Dresdener Antrag rundweg ab. Der hohe Getreidepreis sei gar nicht entscheidend für den hohen Mehlpreis. Durch den hohen Mehlpreis werden die einzelnen Städte ganz verschieden getroffen. Das sei die Folge der Getreidespekulation. Die meisten Handwerker wohnen auf dem Lande und seien von dem Wohlergehen der Landwirtschaft abhängig. Insbesondere treffe das in Bayern zu, wo noch nicht so viel Getreide gebaut wird, während allerdings in Sachsen der Getreidebau immer weiter zurückgeht. Die Landwirte könnten bei niedrigen Getreidepreisen nicht bestehen. Der Antrag *Stettin* sei nur eine Art ehrenvolles Begründnis für den Antrag Dresden. Was der deutsche Landwirtschaftsrat antworten werde, könne man schon heute sagen. Die ganze Aktion werde ausgehen wie das *Horburger* Schicksen. *Syndikus Schulz* - *Ulm*: Durch die jetzigen Einfuhrschemien werde Deutschland in jedem Frühjahr glücklich von Getreide entblüht. Die fortdauernde Begünstigung der Einfuhr selbst aus Gebieten, in denen das Getreide zur Ernährung der Bevölkerung nicht hinreicht, verstoße gegen die Grundlagen des Sozialrechts. Gleichwohl gehe der Antrag Dresden zu weit. — Handwerkskammersekretär *Dr. Schwabenberg-Dessau*: Dieser Punkt der Tagesordnung ist wohl der ernsteste Gegenstand unserer Beratungen. (Widerpruch.) Deshalb müssen wir den Ausschuss beauftragen, die Getreidefrage und ebenso die Frage der Kohlentarife eingehend zu prüfen. — Handwerkskammersekretär *Schröder* - *Wiesbaden*: Wir sind mit dem Antrag Dresden einverstanden und werden uns auch nicht dagegen sträuben, daß man sich zunächst mit anderen gewerblichen Verbänden in Verbindung setzt. — *Syndikus B. S.* - *Dresden*: Dresden berücksichtigt die Interessen der anderen Erwerbstände schon hinreichend. Wenn selbst aus Sachsen noch Getreide eingeführt wird, so ist das ein Uebelstand, dem wir aufs schärfste entgegenzutreten müssen. Die Handwerker leiden ganz unheimlich unter der Verteuerung der Rohstoffe und Arbeitssöhne. Auch der Landwirtschaft nutzen die hohen Preise nicht, denn der Landwirt muß seine Arbeiter und Maschinen damit um so teurer bezahlen. Die hohen Getreidepreise sind eine Schraube ohne Ende. (Beifall und Widerspruch.) — *Widermeister T. i. e. L.* - *Chemnitz*: Die Getreidepreise würden sicher wieder steigen. Dagegen müßte man rechtzeitig Vorkehrungen treffen. Die Mehlpreise seien unerträglich hoch. Kaufleute von selbständigen Bäckern seien im letzten Winter zugrundegegangen. Keiner bittet dringend, dem deutschen Widerergernde zu Hilfe zu kommen, damit dieser ehrjame Stand nicht völlig vernichtet werde. (Beifall.) — *Bäckermeister Brog* - *Magdeburg* schließt sich dem Vordränger an. Er will sich aber vorläufig mit dem Antrag *Stettin*-*Ulm* zufrieden geben.

Damit schließt die Debatte. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten *Dr. Schönmann*-*Dresden* wird über den Antrag Dresden namentlich abgestimmt. Der Antrag wird mit 45 gegen 22 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Für den Antrag stimmten u. a. Berlin, Magdeburg, Dresden und Leipzig. *Dresden* enthielt sich der Stimme. Sodann wurde der Antrag *Stettin*-*Ulm* mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Die Vorgänge auf dem Handwerkertag sind als recht bedenklich anzusehen. Es zeigt sich, daß die Empörung über den Brotwucher bis weit in Kreise gedrungen ist, die sonst zur allergetreuesten Gefolgschaft der agrarisch-konserverativen Reaktion zählen. Ein solcher Vorstoß gegen die konservativen Raubpolitik ist von den Mittelständvertretern wohl noch niemals unternommen worden. Die Handwerksmeister bekommen allgemein immer schärfer die schweren Wirkungen der Hochzollpolitik zu spüren, zu deren Durchführung sie selbst bei den Reichstagswahlen sehr viel beitragen haben. Sie beginnen zu erkennen, daß sie des Opfer der konservativen Bereicherungspolitik sind, und ihre Empörung gegen sie immer mehr emporen.